

Schäden durch Kälte

Der „Märzwinter“ hat an Pflanzen Schäden hinterlassen. Viele waren aufgrund der milden Witterung im Dezember und Januar in ihrer Entwicklung schon ein wenig auf den Frühling eingestellt. Ob es zu einer Schädigung von Blüten



Blattschäden durch Kälte an Bambus



Abgestorbener Pfirsichtrieb nach „Märzwinter“ 2018

an frühblühendem Obst wie Aprikosen und Pfirsich gekommen ist, kann erst in den nächsten Tagen festgestellt werden. Es ist bereits erkennbar, dass an Pfirsichen und Nektarien an Trieben stark geschädigt wurden, Absterbeerscheinungen sind erkennbar, aber erst nach dem Austrieb ist das Ausmaß einschätzbar. An immergrünen Pflanzen, besonders an verschiedenen Bambus-Arten, auch an Kirschlorbeer- und Photinia-Hecken sowie Hortensien sind bereits jetzt Kälte-Symptome erkennbar. Wenn das Wetter in den nächsten Tagen frühlinghaft wird und die Pflanzen treiben, sollten geschädigte Pflanzenteile entfernt werden, um dem Grauschimmelbefall bei feuchten Witterungslagen vorzubeugen.



Nekrosen an Kirschlorbeer nach Kälteereignis

Es ist davon auszugehen, dass die tiefen Temperaturen der letzten Wochen ausreichend dafür waren, bestimmte Schadorganismen wie die Kräuselkrankheit und auch Sitkafichtenläuse in ihrer Entwicklung zu begrenzen. Deshalb kann auf gezielte Pflanzenschutzmaßnahmen verzichtet werden. Nur bei stark anfälligen Pfirsich-Arten muss weiterhin mit Befall durch die Kräuselkrankheit gerechnet werden.

Wildbienen – die heimlichen Nützlinge im Garten

In den wenigen sonnigen und warmen Tagen Anfang des Monats waren schon die ersten Wildbienen unterwegs. Sie sehen auf den ersten Blick wie Hummeln aus, sind aber sehr viel kleiner.

Es sind einzeln lebende Insekten, die ihren Fortbestand dadurch sichern, dass sie ihre Eier in hohle Gänge legen. Je nach Art bevorzugen sie dafür Holz, Lehm oder hohle Stängel. Für andere sind Sand- oder Lehmflächen ideal. Finden sich kleine Erdhäufchen auf Steinfugen, dann sind es meist



Wildbiene auf Wildtulpe



Pflanzenschutzamt Berlin, Mohriner Allee 137, 12347 Berlin

E-Mail: pflanzenschutzamt@senuvk.berlin.de
Internet: www.berlin.de/senuvk/pflanzenschutz

Weitergabe bitte nur im Original.

Bildnachweis: © Pflanzenschutzamt Berlin

Wildbienen, die dort graben.

Wildbienenquartiere lassen sich leicht selber bauen: in unbehandeltes Hartholz (Eiche, Buche, Robinie) bohrt man 10 cm tiefe Löcher mit 2 bis 10 mm Durchmesser. Gebündelte Stängel ohne Mark (z.B. Schilf, Dahlien, Liebstöckel, Staudenknöterich) werden gerne angenommen. Einige Arten bevorzugen markhaltige Stängel (z.B. Holunder), die sie dann selber aushöhlen.

Es ist darauf zu achten, dass die Stängel hinten, vor dem sogenannten Knoten (deutliche Verdickung) verschlossen sind. Auf der Vorderseite sollten Späne und Splitter unbedingt entfernt werden, weil die Flügel der Wildbienen sehr empfindlich sind. Werden die Stängel fest in PVC-Rohre oder Blechdosen gesteckt, sind sie wetterfest untergebracht. Vor hungrigen Meisen und Spechten kann ein auf Abstand davor gehängter Kaninchendraht schützen. Detaillierte Tipps dazu finden Sie u.a. auf den [NABU-Seiten](#).

Bei gekauften Insektenhotels gilt: Zweckmäßigkeit vor Schönheit!

Die Wildbienenquartiere können für einen baldigen Bezug auch jetzt noch aufgehängt werden. Sie brauchen einen sonnigen, wettergeschützten Standort und können auch auf Balkon und Terrasse platziert werden. Wildbienen haben nur einen sehr kurzen Stachel und stellen keine Gefahr dar.



Sandbiene



Nisthilfen für Wildbienen

Wildbienen sind auf ein frühes Nahrungsangebot angewiesen: Weiden, Wildkrokusse, Blausternchen und Traubenhyazinthen sind Energielieferanten. Bis zum Sommer dienen viele Wildblumen und -stauden als Nahrungsquelle: Glockenblumen, Steinkraut, Thymian, Lippenblütler (z.B. Taubnessel und Ziest) und Korbblütler wie Schafgarbe und Alant. Wildrosen und -kirschen, Schlehe und Weißdorn sind geeignete Gehölze.

Wenn nach Ostern die Obstblüte beginnt, ist für einen reichlichen Fruchtansatz eine gute Bestäubung die Grundlage, die man im Allgemeinen

den Honigbienen zurechnet. Deren sprichwörtlicher Fleiß wird aber von den Wildbienen weit übertroffen. Sie fliegen bereits bei Sonnenschein ab 5 °C und besuchen jeden Tag doppelt so viele Blüten wie die Honigbiene. Wildbienen sind hocheffiziente Bestäuber, da sie als Solitärbiene die Blütenvielfalt lieben und so – anders als die blütensteten Honigbienen – gerne zwischen den Obstsorten pendeln. Dabei wird die Fremdbestäubung gesichert, die für selbststeriles Obst wie Apfel, Birne und die meisten Süßkirschen Voraussetzung für einen Fruchtansatz ist. Und auch selbstfruchtbare Obstsorten wie Aprikose, Quitte und Beeren bringen bei Fremdbestäubung mehr Ertrag.

In diesem Zusammenhang versteht sich von selbst, dass ein Einsatz von Insektiziden im Freizeitgarten unterbleiben sollte. Zur Schaderregerabwehr sind möglichst nur mechanische und biologische Maßnahmen anzuwenden, zeitversetzt bauen sich Nützlingspopulationen auf. Läuse und Räupchen sind begehrte Nahrung für Meisenfamilien, zumal der Obstanbau im Freizeitgarten nicht vorrangig hohen Ernteerträgen dient.



Wildbiene auf Wildapfelblüten

Heimische Fledermäuse sind keine Vampire

Viele Vorurteile und Ängste ranken sich um Fledermäuse. Wer sich mit der Lebensweise beschäftigt und dafür seriöse Quellen verwendet, wird schnell merken, dass die Fledermäuse hoch interessante Tiere mit beeindruckenden Fähigkeiten sind.

Ihr flatternder Flug kann in der Dämmerung leicht mit kleinen Vögeln verwechselt werden. Die Fledermäuse sind unterwegs, um sich von Fluginsekten zu ernähren. Auch sie sind ein – selten wahrgenommener – Teil unseres Ökosystems und reduzieren unmerklich im Dunkeln dämmerungs- und nachtaktive Insekten, sicher auch



Fledermaus

so manchen Apfelwickler.

Den Lebensraum der Fledermäuse gilt es zu schützen. Sommer- wie Winterquartiere werden im Zuge der Stadtverdichtung und Haussanierungen immer weniger. Ein Fledermauskasten ist kein vollwertiger Ersatz, wird aber angenommen, wenn auch manchmal erst nach Jahren. Besser geeignet sind „fledermausfreundliche“ bauliche Maßnahmen bei Sanierung oder Neubau, [Infos hier](#).

Wenn es die Standsicherheit zulässt, bieten alte Obstbäume mit Höhlungen im Stamm oder alte Spechthöhlen ideale Quartiere. Pflanzen, die nachts blühen und duften (z.B. Nachtkerze, Nachtklee, Silberblatt, Ziertabak) locken Fledermäuse an, weil sich dort Schmetterlinge und andere Fluginsekten einfinden. Auch manche Blumenwiesenmischungen berücksichtigen die „Nachtaktiven“.

Wer tote Bäume fällen muss, sollte sich vorher vergewissern, ob sich in vorhandenen Höhlungen Fledermäuse befinden und ggf. den Rat von Spezialisten einholen.



Fledermauskasten als Selbstbau



Fledermaushöhle



Übrigens...

... wenn viele angenagten Fichtenzapfen z.B. unter Laubbäumen herumliegen, waren die Verursacher meist Eichhörnchen. Sie benötigen die Inhaltsstoffe der Samen und lassen nach dem Fressen die Zapfen einfach fallen.

